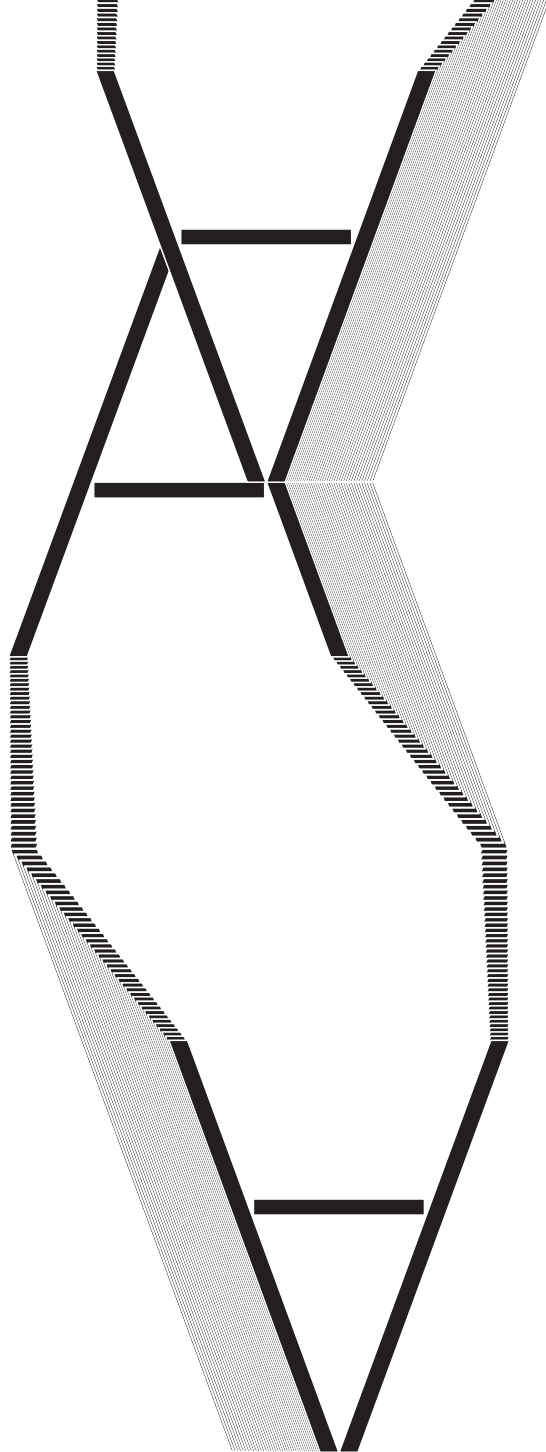


PROSOPOPEIA
Marcel Inhoff





Бабушке

PROSOPOPEIA

Marcel Inhoff

Prolog	Kaito
Lyrik	Kann / Muss
Epilog	Index zum Autor

Kaito was quiet. The fourth sun had just disappeared again behind the granary and it was almost dark. He had positioned himself in front of a blood vent and so he wasn't cold. He remembered his grandmother telling him to close the door firmly after the fourth sundown and not venture on the streets without a suitable weapon. In his grandmother's hands everything was a suitable weapon. Kaito had never needed a weapon, because, contrary to some popular sayings, words could break your bones. Tonight, however, Kaito was glad for the first time he'd listened to his grandmother's advice and strapped at least a Krragh to his left leg. He shook. The poets come at six, the Crab had told him. It was almost six now. Kaito coughed.

Kann / Muss

1

Ereignis

schrill fiel das licht
in den erhabenen raum
gesäumt von aufrechten

zwei schlossen sich
miteinander ein und mit
dem gefallenem licht

schwarze erde unter meinen fingernägeln
aufgewacht zwischen vier betonstelen
falb flackert es hier,
heroingelb glüht es hinter meinen augen.

zwischen diesen vier wänden
riecht es nach wald und fluss.
frische fäulnis haust unter meiner zunge:
schwarze sibirische erde.

Sichel

seh die sonne
halswendend
seh den mond ich ebenfalls

thrakische sichel
knochen, fischzahn
stumpfes auge

aus meinem mund
reiss ich

das ausgebrochene holz
das zerfallene geweih
das poröse glied

ich schlage es in die erde
wo das gras sich erinnert
an den gewesenen fluss.

Symbiose

einen stein aus dem feld graben
mit deinen händen

eine kerbe hineinschlagen
mit deinen zähnen

das licht das nicht die sonne ist
zeigt mir den weg
an das legendäre ufer

ich will nicht atmen
mit deiner lunge

ich trinke dein blut
wie in den alten geschichten

im schatten der trsat
fällt mein herz
in rohe jesuitenhände

(ich schreie nicht) sie fordern
mit gebetsharter stimme
meinen lockruf, den wertvollen code

durch den lockeren schrei
verrät man sich oft, liefert man sich aus
sagen meine nachbarn

in den ruinen
des zerbröckelnden horsts
verstecke ich mich

im schatten der trsat
redete ich mit dem freund
wärest du doch geblieben

unter meinem jackenaufschlag
verberge ich meine geschwollene zunge
(ich muss flüstern)

die stille frisst sich in meine hand
ich schreibe mit der anderen
hauptsache weitermachen

durch ein gedicht
verrät man sich nicht

an meiner verdorrenden hand
gleisst der herbst in den winter
und die argwohn verkümmert am strauch

die luft läuft grau an vor kälte
der tag windet sich wendet sich um
und doch wird es nicht nacht

das licht ist gefroren
es gibt meiner hand nicht nach,
und doch bricht es nicht

es bricht mich in hundert morsche stücke
und ich zerbreche dich dort wo du
ehern bist: du verdirbst nicht,

aber ich laufe rot an, ich bin grösser als
der herr des hauses: belu
du windest dich und entwendest dich mir nicht.

längst ist es nacht
und wir in stücken

Mao [nach Müller]

er sei bitter geworden beim mitansehen
der scheitenden weltrevolution
des erstickenden kinds
mit den fremden grünen augen

er sei grausam geworden
das gras noch müsse man ausreissen
damit es grün bleibt
den verrat aus den köpfen schlagen

er sei talentiert gewesen als sänger
aber schreiben zum teufel wie
auf einem sack gäriger äpfel
schlief er seine nächte aus.

Ein anderer Planet

und keiner stimmt mir zu:
dies ist ein anderer planet
deine hände fühlen sich hier kälter an
dein kuss leerer
du bist hier so deutsch

die ruinen eines butterbrots
einer flasche moskovskaya
liegen neben diesem bett
unserem notkahn
haben wir alles gepackt für morgen

bist du zum gehen bereit
dargulov mein vater hinterliess
eine vodkaflasche eine warme pisslache
und graugelbe fotos
als er ging
er hinterliess mir die angst

keiner stimmt mir zu:
dies ist ein anderer planet
deine hände halten mich hier nicht fest
geh nicht weg
ich kann so kalt küssen
so leer reden wie du
ich bin so deutsch wie du sieh her
ich habe fünf arme

Komm schneid mich auf.
In meiner leeren Brust ist
ohnehin nichts mehr zu holen.

Vor ein paar Jahren ertrank ich ein bisschen
und ich verlor alles an das Wasser.
Ich glaube an nichts mehr.

Komm lege dich zwischen meine Beine
sonst kann ich nicht schlafen.
Ich kann nie mehr im Schilf liegen ohne zu schreien.

Komm nimm mich in den Arm.
Meine Heimat ist mir fremd geworden:
heimlich kam heute ein hageres Schiff an.

Ein ungewaschener Kerl kroch heraus und
trug seinen Dreck hinein ins Haus meiner Väter.
Einer sagte ihm dort: die Mutter ist tot.

Vieles ist verloren seit Jahren,
einiges fand ich jüngst wieder.
Komm ins Bett. Hilf mir suchen.

Vergiftung

die flasche ist fast leer

ein gebrochenes skelett
wächst mir aus dem schoss

luftgrau lacht es mich an
na wie wär's mit uns beiden

die uhren dick wie gemästete kröten
quellen aus dem schrank
sickern in den teppich

vor meinen augen
altert das skelett

seine asche fällt zurück in meinen schoss
wieder bin ich nicht tot

und keine zeit ist vergangen

Spatzen

nachdem ich ihn zwei tage lang
habe trocknen lassen
auf einem holzbrett

werfe ich ihn in die luft
den brustlosen vogel
ich schneide einen namen

hinein und fange es wieder
auf. wir sollten nicht verurteilen
was übrig bleibt, was tief

ezog ins holz.

Ich schlafe nicht

41

ich schlafe nicht
es ist nun schon die dritte nacht
in der ich eichern am bettrand sitze

ich schlafe nicht ich seh dich an
es ist die dritte weisse nacht
in der es teeschwarz vor meinen fenstern ist

ich schlafe nicht ich kann so nicht schlafen
aber drei dieser nächte sind mir zweifellos genug
nach der vierten löst sich sicher

die rinde von meinem schlaflosen schädel
ich ertrage sie nicht mehr die nacht
in diesem zimmer zwischen den brennenden wänden

es wäre besser ich packte meine sachen
und ginge in den wald man erwartet mich dort bestimmt
das ist eine alte familientradition

ich schlafe nicht ich kann so nicht schlafen
in meinem müden magen machen maden
sich ein nest

so spür ich den morgen kommen
wie den vater im flur im holperschritt
er kommt nicht gern

du sollst schlafen sagt er
aber nichts ist so schön wie die nacht
in diesem zimmer zwischen den glühenden wänden

in diesem zimmer dreiuhrsiebenunddreissig
nachts fallen die schatten exakt
nichts wirbelt die welt auf wie die sonne am tag

tags scheine ich alles zu verlieren
wie spiele schlüssel und ausgelesene bücher
aber nichts geht mir verloren es wird mir weggenommen

ich merke dass der morgen kommt
jetzt musst du schlafen sagen die maden
noch so eine nacht schaffst du nicht

und morgens kannst du dann
zum üblichen übergehen
es ist eine alte familientradition

es ist eine alte familientradition
das messer zum frühstück in die faust zu nehmen
abends der liebsten das herz zu zerschneiden

irgendwann machst du das bestimmt sagen sie
es ist eine alte familientradition
schlaf ein es ist zeit aufzuwachen

ich schlafe nicht ich kann so nicht schlafen
ich seh dich an und seh die narbe in meinem arm
ich kann so nicht schlafen am besten pack ich

und geh ich ertrage sie nicht mehr die nacht
ich vertrage sie nicht mehr wie vergorene milch
ich muss schlafen sonst übernimmt mich ein anderer

der irre im spiegel mit dem wirren haar
ich halte es nicht mehr aus mit der nacht
ich halte es nicht mehr aus mit mir

ich würde sogleich schlafen
könnt ich mir nur einfach den wald hinzu denken
dürfte ich so einschlafen

ich schlafe nicht ein ich kann so nicht aufwachen
es ist eine alte familientradition weisst du
der liebsten das gesicht zu zerschlafen einfach so

ich schlafe nicht ich seh dich an
und seh das kind in meinem arm
ich kann nicht schlafen am besten pack ich und geh

vielleicht kann ich mich in den fluss legen
da löst sich die haut von mir ab das leben
da schläft man schnell ein blitzschnell

und geht verloren nichts bleibt übrig
das die faust erheben könnte ausser
man wird angeschwemmt oder verfangt sich im wehr

ich glaube am besten schlaf ich im wald
wenn die bäume um mich herum wachen
ich glaube nicht dass bäume schlafen können
ich glaube nicht dass sie müssen

Index

- 1 Ereignis
- 2 Antrag
- 3 John Kennedy Toole
- 4 Schmied
- 5 Nichts verlässt mich
- 6 Odyssee
- 7 Kleiner Wannsee
- 8 Irrlichter
- 9 Das war nötig
- 10 Honig [nach Canetti]
- 11 Warum ach
[3 Versuche]
- 12 Exile
- 13 Haindorf
- 14 Nachts wenn du schläfst
- 15 Wrubel
- 16 Nachmittagsgedicht
- 17 September in Salzburg
- 18 Morgen
- 19 Glas
- 20 Wenn ich liebe
- 21 Three attempts on the life of the Kapellmeister
- 22 Ehe
- 23 Lachen
- 24 Franziska
- 25 Susan
- 26 Mardelbang

27 Schwester [nach Baudelaire]
28 Heimat
29 Heimat
30 Niobe, abends
31 Wolf
32 Sichel
33 Symbiose
34 Sanya
35 Grau
36 Mao [nach Müller]
37 Ein anderer Planet
38 Elektra I
39 Vergiftung
40 Spatzen
41 Ich schlafe nicht
42 Im Boot
43 Zehnter Thermidor
44 Sonne [nach Vian]
45 Elektra II
46 Whitman
47 Ein neues Land
48 Rufen
49 Gnadenlos
50 Vivetta
51 Einmal nur
52 Rheinsommer
53 Krug

54 November
55 Clown
56 Kultur
57 Das Haustier
58 Blutdeutsch
59 Wallfahrt
60 Absolut
61 Tansania
62 September 12, 1977
63 Pasiphaë I
64 Pasiphaë II
65 Angst
66 By any means necessary
67 Mütter
68 Sommer
69 Lösung
70 Schrecke
71 Diffamierung
72 Chef
73 Keller
74 Luft
75 The End of the Bug Wars
76 Was du tun kannst
77 Tanzmusik
78 Unruhe
79 Schrei du Sau
80 Messer

81 Test
82 Hrodebert
83 Gegenlicht [nach Hilbig]
84 Liebe
85 Flussgeschichte
86 Wie lange
87 Canaan
88 Kiesel
89 Bisse
90 Eins
91 Prinz
92 Feuer, Altstadt Bonn
93 Krähe
94 Desaster
95 Pleiade
96 Zeichen
97 Vergeltung
98 Notration
99 Sibirien
100 Lichtscheu
101 Einziger

Im Februar 1982 im sibirischen Novosibirsk geboren hat Marcel Inhoff sein Leben, mit kurzen Unterbrechungen, der Literatur gewidmet, als Wissenschaftler, Übersetzer, Lyriker, Schriftsteller und vor allem Leser. Gegenwärtig verfasst er eine Doktorarbeit zur Amerikanischen Literatur an der Universität Bonn.

Seit ihm der Weg zur Lyrik gewiesen wurde, konnte Marcel Inhoff nicht mehr davon lassen. Lyrik ist für ihn der beste Weg, die Welt zu verstehen, die Dinge sprechen zu lassen, Welt in Selbst zu übersetzen.

001 – L/001/prosopopeia – 12 / 2014 – xxx / 130

Edition Mantel

Verlag für Poetische Literatur

© 2014

Alle Rechte vorbehalten

Edition Mantel, Wädenswil/Lausanne

www.edition-mantel.ch

Schrift: Perpetua

Gestaltung: J. Mantel

Druck: DAZ – Druckerei Albisrieden AG

ISBN 978-3-033-04392-3



Edition Mantel
Verlag für Poetische Literatur